

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1943

319 (18.11.1943)

Der Almanach erscheint... Die Almanach erscheint...

Der Almanach

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlagsbüro: Bertoldstraße 17 a. 18, Freiburg...

Angst vor „Frieden“

J. G. — Es ist schon im und nach dem ersten Weltkrieg deutlich geworden...

Die Meldung der schwedischen Zeitung „Göteborgs Posten“ beleuchtet blitzartig diese Zusammenhänge...

Englischer Stützpunkt Leros genommen

Nach viertägigem harten und wechselvollem Ringen - 3200 Engländer und 5350 Badoglio-Soldaten gefangen - Zahlreiches feindliches Kriegsmaterial erbeutet

Japans Luftwaffe führte neuen vernichtenden Schlag

Aus dem Führerhauptquartier, 17. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach viertägigem sähem und wechselvollem Ringen gegen einen an Zahl und Bewaffnung überlegenen Feind haben deutsche Truppen des Heeres und der Luftwaffe unter Führung von Generalleutnant Müller am 14. November den englischen Seestützpunkt Leros genommen.

Die beteiligten Streitkräfte der Kriegsmarine und Luftwaffe schufen durch ihren entschlossenen und wirkungsvollen Einsatz

die Voraussetzungen für die Landung, indem sie den feindlichen See- und Luftstreitkräften schwere Verluste beibrachten.

Sie erzwangen trotz des starken Abwehrfeuers der Küstenbatterien die Landung auf der Felseninsel, während Kampf- und Sturmkampfluftzeuge die Widerstandskraft des Feindes endgültig zermürbten.

Den tapferen Landungstruppen ergaben sich 3200 englische Offiziere und 3000 Mann unter Führung des englischen Befehlshabers der Insel, General Tilney, und 350 Offiziere und 5000 Mann italienischer Badoglio-Truppen

unter Führung des italienischen Admirals Maschapa, Sechzehn schwere englische Flak, zwanzig 2-cm-Flak, etwa 120 Geschütze bis zum Kaliber von 15 cm und 60 Flugabwehrmaschinengewehre wurden erbeutet.

In den vorausgegangenen Kämpfen wurden durch Kriegsmarine und Luftwaffe neun Zerstörer und Geleitboote, zwei Bewacher, zwei Umlerseeboote, ein Kanonenboot, vier Handelsschiffe mit rund 12.000 Brt. sowie mehrere kleine Nachschubfahrzeuge vernichtet, ein Kreuzer, ein Zerstörer und zwei Geleitboote schwer oder vernichtend getroffen.

Die fünfte Luftschlacht bei Bougainville

Drei feindliche Flugzeugträger, drei Kreuzer und ein weiteres großes feindliches Kriegsschiff versenkt

Tokio, 17. November.

Das Kaiserlich-japanische Hauptquartier gab am Mittwoch folgende Sondermeldung bekannt:

„Unsere Marineflottillen erlitten bei Tagesanbruch am 17. November feindliche Flottenstreitkräfte im dem Gewässern südlich der Insel Bougainville an und erzielten folgende Ergebnisse: ein großer Flugzeugträger, zwei mittelgroße Flugzeugträger, drei Kreuzer, ein großes Kriegsschiff von nicht leistungsfähiger Klasse wurden versenkt. Unsere Verluste beschränken sich auf fünf Flugzeuge, die noch nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt sind.

Diese Luftschlacht wird den Namen „Fünfte Luftschlacht bei der Insel Bougainville“ erhalten.

Japanische Marinekreise haben anschließend an die Sondermeldung des Kaiserlichen Hauptquartiers Einzelheiten bekannt. Bei Beginn der Morgendämmerung sichteten japanische Marineflottillen drei Flugzeugträger, die von mehreren Kreuzern und anderen Kriegsschiffen eskortiert wurden. Die feindliche Flotte befand sich mehrere Meilen südlich Mupina Point vor der Insel Bougainville. Sobald die japanischen Marineflottillen die feindliche Flotte erhalten hatten, starteten sie sofort, bahnten sich ihren Weg durch die Abwehr und lösten

dann ihre Torpedos mit erstaunlicher Genauigkeit aus. Die Versenkung der drei Flugzeugträger, das Rückgrat der feindlichen Flotte, in einem einzigen Unternehmen ist eine außerordentliche Leistung, die der Versenkung von vier Flugzeugträgern, die japanische Marineflottillen in der Seeschlacht im Südpazifik im Oktober letzten Jahres vollbrachten, kaum nachsteht.

Der Sprecher der Marine, Kapitän zur See Tashiro, sagte weiter: „Die Kampfhandlungen dauern weiterhin an, seit Beginn der dortigen Luftschlacht ist schon jetzt ein Erfolg erzielt worden, der die Verluste der Amerikaner bei Pearl Harbour weit übertrifft.“



Feldmarschall der Wehrmacht, „Friede Indien“ in Berlin zu einer eindrucksvollen Kundgebung...

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 17. Nov. Der Führer verlieh am 12. November des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Otto Ernst Remer...

Moskau fordert dringend Lebensmittel

Druckbericht unseres Korrespondenten wa. Lissabon, 17. November. „Lebensmittel sind heute Lieferungen, die von der Sowjetunion am dringendsten angefordert werden.“

Wichtige Schlüsselstellung im Ost-Mittelmeer

Die Kapitulation der Insel Leros und ihre politische und strategische Bedeutung - Londoner Ausflüchte

Druckbericht unseres Korrespondenten, 17. Nov. Berlin, 17. November.

Nach der Kapitulation von Leros befindet sich praktisch der gesamte Dodekanes und damit eine wichtige Schlüsselstellung im östlichen Mittelmeer nunmehr in deutscher Hand. Es sind dies die Inseln Rhodos, Karpatos, Kosos, Kos, Kalymnos, Leros, Stampalia und Levitha.

die nach dem italienischen Verrat ausgeliefert worden waren, gestalteten sich die Kämpfe wesentlich härter. Sie wurden indessen von unseren Truppen siegreich bestanden. Mit einem großen Angriffsschwung warfen sie den Feind von einer Insel nach der anderen herunter. Nur die Inseln Samos und Nikaria stehen den Briten noch zur Verfügung.

Die Kapitulation von Leros dürfte der gesamten Weltöffentlichkeit um so überraschender gekommen sein, als das britische Reuter-Büro wenige Stunden vor der Waffenstreckung der Briten und ihrer Hülftuppen eine Meldung mit der lapidaren Feststellung verbreitete: „Besserung der Lage auf der Insel Leros.“ Das war um 16 Uhr am 16. November, Zwanzig Minuten

später funkte Reuter eine weitere Meldung in die Welt hinaus: „Die Deutschen halten nur noch den Brückenkopf ostwärts der Corna-Bucht an der Westküste der Insel.“

Wenigstens markieren...

Folgen der englischen Sozialreaktion - Labourpartei am Narrensell

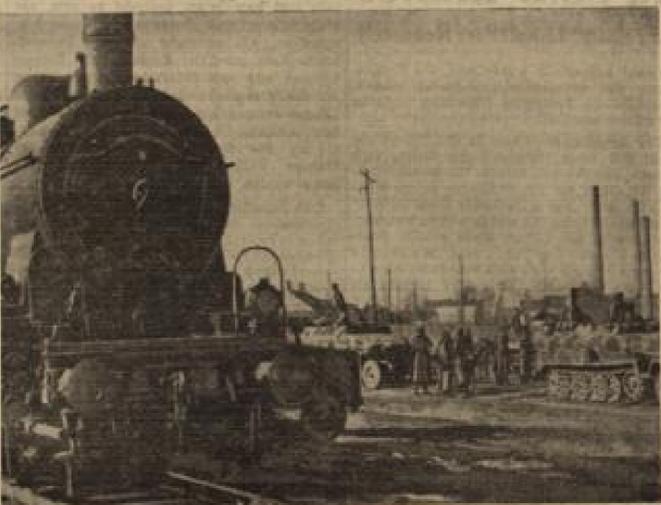
Von unserem Korrespondenten HANS WENDT, Stockholm

Der englische Innenminister Morrison warnte in einer Wochenrede vor der Labourkonferenz in Manchester mit Nachdruck vor Spaltung und Spaltung. Er verglich den heutigen Zustand der Partei mit der Entwicklung des Liberalen und beschwor damit nicht nur vor der eigenen Partei, sondern erst recht vor den Konservativen ein Gespenst herauf, das jene zur Vorsicht mahnen soll, nämlich die Möglichkeit, daß sie sonst eines Tages gegen einen mächtigen Kommunismus vorzugehen allein auf der Waise stehen könnten.

Die englischen Konservativen haben, seitdem das alte Zweiparteiensystem nicht mehr funktioniert und beinahe als Dauerzustand von Koalitionssystem abgelöst worden ist, innenpolitisch eine ebenso zynische Politik betrieben wie außenpolitisch. Sie schrecken nicht davor zurück, rücksichtslos das eigene Pferd zuzuhauen zu reiten. Sie nutzen auch die jetzige Kriegskoalition mit dem Bargfrieden und der darauf erwachsenen „Einfrierung“ der Labourpartei sowie deren Mangel an Führerpersönlichkeiten bedenkenlos zur Stärkung ihrer eigenen Position und Behinderung ihrer Partner aus, nicht nur für die jetzige Lage, sondern nicht minder im Hinblick auf jede Nachkriegsentwicklung, für die sie sich einen recht mühelosen und vorteilhaften Start sichern wollen.

Konservativen gezwungen waren, der Labourpartei teilweise massenhafte Versprechungen und Konzessionen zu machen. Das war vornehmlich vor Eintritt der Sowjetunion in den Krieg der Fall. Damals gab es, die zum Teil recht widerstrebenden, je widerstandsfähiger arbeitenden Massen, je irgendwelcher rühmender Parole als Ersatz für wirkliche Ziele zu versuchen. Da die Konservativen innen- und außenpolitisch weder das eine noch das andere haben, wohl aber einen Überfluß an hartgesottenen Politikern mit jahrhundertalter Tradition in der geschickten Ausnutzung von Völkern und Völkermassen, machen sie dreist kräftige Anleihen bei der Labourpartei, wo man sich hierüber in Ermangelung gleichartiger Talente auf personellem Gebiet sehr geschmeichelt und bereits als Baumstiel eines marxistischen Nachkriegs-Englands fühlte.

Aber als das Kriegsbündnis England-Sowjetunion ins Licht trat und die konservative Regierung offen pro-bolschewistische und sogar kommunistische Klassenkampftriebe für die eigene Kriegspolitik einspannen konnte, erlahmte ihr Labourpartner. Jetzt konnte an die Stelle womöglich kostspielig werdender Versprechungen als Zugkraft der Kriegsanstrengungen die zwar riskante, aber billigere Methode der Aufputschung der Massen für die „Zitadelle aller Proletarier“ treten. Mehrarbeit, Opfer und Entbehrungen jeder Art, strengste Disziplin, Verzicht auf alle möglichen früheren sogenannten Frei-



Feldmarschall der Wehrmacht... Besatzung der Panzerfahrzeuge einer neuen Division auf einem Frontabschnitt eingetroffen...

45 Feindmaschinen über Burma abgeschossen. Bei wiederholten feindlichen Luftangriffen auf Burma wurden am 14. November von japanischen Heereslufteinheiten 45 Maschinen abgeschossen und zwei weitere schwer beschädigt.

Grenze zwischen Libanon und Palästina gesperrt. Die Grenze zwischen dem Libanon und Palästina ist seit Montagmorgen gesperrt. Es dürfen nur noch Militärtransporte passieren.

heiten. All dies und noch viel mehr, was bisher mühselig mit Phrasen und sozialen Verheißungen bezahlt worden war, konnte nun einfach aus der gemeinsamen Kriegsgenossenschaft mit den Sowjets finanziert werden. Man ließ genug sowjetische Agitatoren herein, die zum Krieg mit äußerster Mitteln um jeden Preis aufforderten. Wenn irgendwo ein Streik ausbrach, mußten bolschewistische Funktionäre oder Stalins sogenannte „Gewerkschaftsstatisten“ in Moskau in Erscheinung treten: Sie brachten bloß ein drohendes oder beschwichtigendes Telegramm abzuschieken, und die englischen Industriellen reihen sich die Hände.

Das sowjetische Bündnis brachte zwar viele, ja sehr viele Risiken mit sich, auf weite Sicht gesehen, aber einbehalten garantiert es die Stimmung der Widerspenstigen unter den Massen, die Unterdrückung vieler unheimlicher Streikansätze und die ungetriebene Fortdauer der Sozialreaktion. Englische Gewerkschaftsverbände, die in der Sowjetunion gewesen waren, konnten nun berichten, daß herrschten drakonischste Disziplin und Arbeitsverhältnisse, mit denen verglichen die Zustände in rückständigsten englischen Industriezweigen beinahe noch rosig erscheinen. Sie wurden dadurch eingeschüchtert, daß die Sowjetruler vor allem auf höchste englische Produktion und äußerste allgemeine Kriegseinstellung ihrer Verbündeten drängten und aus den geschunden, hungernden eigenen Massen Unvorstellbares herausholten.

Die Weltrevolution, die Stalin und die Engländer anderswo, haben Stalin und die Seinen beliebt nicht aufgegeben, aber in den zweiten Teil des Programms verschoben. Der erste lautet: Zunächst Deutschland und Niederlande, worfür die Partnerschaft mit den verächtlichen Kapitalisten des Westens gerade richtig war, mit ihnen gemeinsam Europa sturmreif machen und von ihnen die Bereitschaft zur völligen Auslieferung Europas herauspressen, sie schließlich zu entsprechenden eigenen Blotspuren und Kraftleistungen zwingen. Dann wieder nämlich der zweite Teil, die Wiederaufnahme der Weltrevolution und die innere Ausbühlung der Westmächte und ihrer Bereiche, von selber vor sich gehen.

Während die englischen Konservativen, wie man sah, bei ihrem Herzensbündnis mit den Bolschewisten bisher sehr vorteilhaft führen, kann von der Labourpartei nicht das gleiche behauptet werden. Hier, bei den gemäßigten Marxisten, sind die innenpolitischen Verlierer einer Kriegsentwicklung zu suchen, die sich vorübergehend für sie so günstig anließ.

Die immer mal wieder erneuerten, freilich von der regierenden Parteilbürokratie stets abgewiesenen Versuche, den Burgfrieden zu künftigen, waren nicht bloß Anwendungen des radikalen Flügels der Labourpartei, sondern eine im Grunde sehr verständliche Reaktion der Selbsterhaltung gegenüber den skandalösen Methoden der Konservativen. Denn diese schnitten so bei allen Nachwahlen schon deshalb übermäßig günstig ab, weil die Wählerlisten nicht geändert und viele Tausende von Wählern, die vielleicht Labourarbeiter waren, dadurch stumm gemacht worden sind. Vor allem aber löste der immer offenkundiger werdende Bruch aller sogenannten Sozialreformversprechungen allmählich selbst in der führerlosen Labourpartei ein Aufbegehren aus, das sich gelegentlich zu verkleinern oder größeren Rebellionsversuchen im Parlament verdichtete. Hiergegen wendet sich Morrison mit seiner nachdrücklichen Warnung vor den katastrophalen Folgen von Spaltungen. Er mahnt zugleich zur Behauptung der Einigkeit zwischen Partei und Gewerkschaften, denn voneinander getrennt würden beide bestimmt nichts erreichen.

Nun, die Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Taktik gegenüber den Kommunisten zeigen, daß hier sehr ernste Probleme vorliegen, die sich nicht einfach mit einer Mahnung zur inneren Einigkeit beiseiteschieben lassen. Die Kommunisten sind infolge der englischen Außenpolitik, aber nicht minder infolge der Koalitionspolitik im Inneren, immer stärker geworden, und zwar — wie die neueste Nachricht es aus schwedischen sozialdemokratischen Kreisen bestätigt — natürlich auf Kosten der Labourpartei. Wie soll man sie wieder lowerdend? Die Aufnahme des trojanischen Pferdes hat der Labourkongreß abgelehnt. Aber die Gewerkschaften sind zur Zusammenarbeit mit den Extremen gezwungen, wollen sie sich nicht überspielen lassen.

In dieser Not haben die Labourmitglieder im Kabinett Churchill, wenn schon der Begehrplan nicht durchgeführt und nicht einmal eine spätere Einlösung anderer früherer Versprechungen mehr zugesichert werden, wenigstens um eine Geste gebeten, die ihnen Entlastung bei ihren früheren Angehängen verschaffen soll. Das ist der Hintergrund für die Betreuung Lord Wooltons mit dem sogenannten Wiederaufbauministerium. Daß gerade dieser Mann, ein typischer Warenhanthalt-Kapitalist, mit dieser Schein-Aufgabe betraut und, damit die Sache ein wenig besser aussah, dem englischen Volk als parteilos angepriesen wurde, ist ein Witz für sich. Woolton ist natürlich ein Konservativer, wie er im Buche steht, und hat sich erst neulich in bezug auf die von Labour geforderte Planwirtschaft nach dem Krieg genau in umgekehrtem Sinne geäußert wie Morrison, der den neuen Posten abgelehnt haben soll, weil er kollektive Vollmachten der geforderten Art enthielt.

Das angebliche Churchillische Zugeständnis gegenüber den Labour-Vorstellungen, es müsse etwas aus dem Reformgebiet mindestens markiert werden, ist vielleicht ein Nachgeben in der Form, da noch vor einigen Monaten auch nur die Einsetzung eines solchen Ministeriums von ihm strikt abgelehnt worden war. Aber vielleicht hatte der alte Fuchs damit den Wert einer solchen zu nichts verpflichtenden Geste nur künstlich steigern wollen. Die Grundtendenz bleibt ferner: Reaktion auf der ganzen Linie mit Hilfe von Kommunisten — Labourmarxisten. Ein schwedischer Korrespondent in London meint, vielleicht hänge die jüngste Kabinettsumbildung mit der Moskauer Konferenz zusammen. Mag sein, daß Churchill vor den schweren Krisen der nächsten Zeit im Innern eine kleine Hoffnungsinjektion für ratsam hält. Sicher ist, daß er das alles oft gedoppte Pferd zum Schluß ruckend reiten wird!

Die erbitterte Abwehrschlacht im Osten

Erneute Sowjetangriffe abgewiesen - Auch dritter Tag der Schlacht von Smolensk für Sowjets erfolglos

Aus dem Führerhauptquartier, den 17. November.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

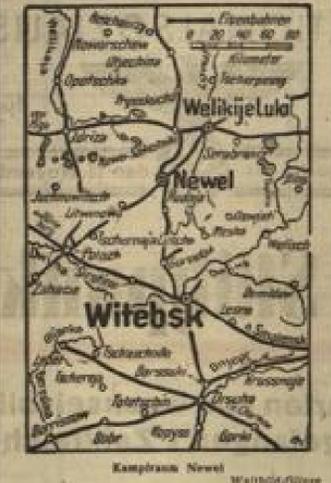
Nordöstlich Kertsch wurde im Gegenangriff eine Einbruchsstelle beseitigt. Feindliche Vorstöße gegen die neu gewonnene Stellung scheiterten. Bei Sapozhka warfen unsere Truppen des Feldes von einer Dajep-Insel und brachten zahlreiche Gefangene und Waffen als Beute ein. Südwestlich Dajepetrovsk und nördlich Kriwol Rog wurden erneute Angriffe der Sowjets bis auf einzelne inzwischen abgeriegelte Einbrüche abgelehnt. Teile einer Panzerdivision vernichteten oder erbeuteten dort bei einem erfolgreichen Vorstoß 25 Panzer und zwölf Geschütze. Im Kampfraum von Shtomir machen die eigenen Gegenangriffe gute Fortschritte. Der Feind wurde trotz zähen Widerstandes in mehreren Abschnitten geworfen.

Weiter nördlich sind im Raum von Koston schwere Kämpfe im Gange. Beiderseits Gornel wiederholten die Sowjets ihre starken Durchbruchsangriffe. Während um eine Einbruchsstelle südwestlich Gornel noch heftig gekämpft wird, sind die übrigen Angriffe stellenweise in erbitterten Nahkämpfen abgewiesen worden. Westlich Smolensk brachte auch der dritte Tag der großen Abwehrschlacht dem Feind keine Erfolge. Die mit überlegenen Kräften anrennenden Sowjets wurden in blutigen Kämpfen abgelehnt, eingebrochene feindliche Abteilungen im sofortigen Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Nordwestlich Smolensk und im Raum von Nowel Miell der starke Druck des Feindes gegen unsere Stellungen an.

Bei den harten Abwehrkämpfen an der Enge von Perokp zeichneten sich zwei kaukasische Freiwilligen-Battalione besonders aus.

In Seditallen verlief der Tag bis auf einen erfolglosen örtlichen Angriff indischer

Truppen im Ostabschnitt der Front im allgemeinen ruhig. In der Agäis verlief der Feind gestern neun Flugzeuge, davon sechs



Kampfraum Nowel Welkijeluid

bei einem erfolglosen Angriff gegen ein eigenes Gebiet.

Nordamerikanische Bombenverbände führten am vergangenen Tage Angriffe gegen norwegisches Gebiet, durch die erhebliche Verluste unter der Zivilbevölkerung entstanden. Bei diesen Angriffen und bei einigen Einflügen nach Frankreich brachten Luftverfechtungskräfte 13 feindliche Flugzeuge, darunter mehrere vier-

motorige Bomber, zum Absturz. Britische Stützflugzeuge warfen in den gestrigen Abendstunden einige Bomben auf Westdeutschland.

Die Ehrentafel der Tapfersten

Führerhauptquartier, 17. Nov.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Heinrich Recks, Kommandeur einer Infanteriedivision, Oberst Max Ulich, Kommandeur eines Panzergranadierregiments, Hauptmann Karl Thiem, Bataillonskommandeur in einem Panzergranadierregiment, Hauptmann Friedrich Wamdel, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment.

Als Kommandeur einer schweren Flak-Abteilung fiel im Osten der Hauptmann Franz Schweiger, der sich in den schweren Kämpfen in Nordafrika das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben hatte. Hauptmann Franz Schweiger war als Sohn eines Stuhlmeisters am 17. März 1907 in Oberkirch (Baden) geboren. Nach seiner Schulentlassung wurde er Werkzeugschmied, entschied sich aber, Berufssoldat zu werden. Er trat 1927 in ein Artillerieregiment ein und wurde 1934 zum Wachmeister befördert. Nach Kriegsausbruch dank seiner Tüchtigkeit in die Offizierslaufbahn übernommen, zeichnete er sich als tapferer Soldat aus. Als Batteriechef nahm er an den Kämpfen in Afrika teil. Hier vernichtete seine Batterie in Abwehr schwerer feindlicher Angriffe 43 feindliche Panzer. Dabei gab der damalige Oberleutnant Schweiger seinen Leuten ein Beispiel vorbildlicher Tapferkeit, indem er als Ersatz für den ausgefallenen Richtkanonier einsprang und selbst 16 feindliche Panzer abschob. Dafür verlieh ihm der Führer am 15. Februar 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Die Sowjets trumpfen immer stärker auf

Die Folge der Moskauer Besprechungen für die Anglo-Amerikaner - Drohungen mit Umsturz in England

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Ja. Berlin, 17. November.

Der Vertreter der Sowjetunion, Sergejew, hat, wie der Sonderberichterstatter der „Times“ aus Atlantik-City meldet, den Vorsitz des politischen Ausschusses der „Unra“ („Rat der Verwaltung für Hilfe und Wiederaufbau der Vereinigten Nationen“) übernommen. Zu gleicher Zeit haben sich in Alger in französischen „Befreiungskomitee“ zwei Kommunisten als Leiter des Produktions- und Gesundheitsressorts breit gemacht. In einem Brief an die Gaulle äußerten sie ihr Bedauern, daß ihre Forderungen nach Übernahme des Informationsressorts, d. h. also der Propagandastelle des Befreiungskomitees vorläufig nicht bewilligt sei, erklärten aber, daß sie gerne die Verantwortung überall dort übernehmen würden, wo es möglich sei.

Und wiederum am gleichen Tage veröffentlichte die kommunistisch-englische Zeitung „Daily Worker“ ein Pamphlet gegen den Hauptkritiker der englischen Monatszeitschrift „Nineteenth Century“, Fredrik Volgi. Ihn wird von englisch-kommunistischer Seite in schärfster Weise ein Vorwurf daraus gemacht, daß er in einem Artikel die heutigen sowjetischen Verhältnisse in nüchterner Form darlegt. „Es ist ein Skandal“, so meint „Daily Worker“, „daß für solche sowjetfeindliche Propaganda noch Papier da ist.“ Was Volgi schreibt, lasse alles bisher dagewesene weit hinter sich. Die Behauptung, er prüfe nur die sowjetrussische Außenpolitik, sei nichts als eine durchsichtige Tarnung. Was er schreibe, sei identisch mit dem, was auch einige in England erscheinende polemische Schriften zum Thema Sowjetrußland ausführten. Weiterhin bringt der „Daily Worker“ einen Sonderartikel, der zum Eintritt in die kommunistische Partei auffordert, denn die Sowjetunion verkörpere Einheit und Macht und übe einen starken Einfluß auf allen Gebieten des internationalen Lebens aus. Die Ergebnisse der Außenministerkonferenz in Moskau legten Zeugnis ab diese unangenehmere Tatsache ab. Der Bolschewismus sei als Hauptmacht und als die Kraft an-

erkannt, die die moderne Kultur zu retten bestimmt sei. „Millionen“, so schließt der Artikel, „mögen politische Schlussfolgerungen aus diesen Tatsachen. Was 1917 in der Sowjetunion geschah, kann morgen in England passieren!“

Dies alles sind nur die Meldungen eines einzigen Tages über die sowjetische Tätigkeit innerhalb des Machtbereichs der Anglo-Amerikaner. Volgi hat sich erlaubt, festzustellen, daß die Macht des sowjetischen Staates hauptsächlich auf drei Fundamenten beruht: der GPU, der bolschewistischen Offensiv-Armee und der sowjetischen Arbeitslager, in denen Hunderttausende Verschleppter Sklavendienste zu leisten hätten. Es ist also so weit, daß man solche Tatsachen in England nicht mehr aussprechen darf. Und es ist auch so weit, daß in allen internationalen Ausschüssen und Komitees unserer Feinde sich die Bolschewisten immer mehr in die führende Rolle drängen, und wenn man dem „Daily Worker“ folgen will, so ist es auch so weit, daß eine bolschewistische November-Revolution von 1917 in absehbarer Zeit auch in Großbritannien ausbrechen könnte. Stimmen, die vor dieser Entwicklung warnen, wie die des südafrikanischen Nationalistenführers, Dr. Malan, der in einer Rede äußerte, daß Stalin den nächsten Frieden diktieren werde, England aber den Krieg so oder so verlieren würde, werden in dem ganzen bolschewistischen Rummel nur am Rande vermerkt.

In diesem Zusammenhang ist es interessant, welche Beunruhigung in der amerikanischen Öffentlichkeit die Äußerung des Sowjetgesandten in Mexiko, Umansky, verursacht hat. Die Ansprüche der Sowjetunion auf Polen, wie Umansky äußerte, dienten offensichtlich dazu, die Diskussion über die in Moskau nicht geregelten Grenzfragen wieder ins Rollen zu bringen, nachdem die Außenminister dem englischen und amerikanischen Parlament gefälligtlich versucht hatten, dieses Problem zu vernebeln. Da die amerikanische Presse und die Öffentlichkeit gegen die Umansky-Erklärung zum Teil scharf Stellung genommen hatte, sah sich Hull veranlaßt, zu diesem heiklen Thema eine ausweichende Erklärung abzugeben. „Gewisse Streitigkeiten und Grenzprobleme müssen einer Regelung nach Kriegsende vorbehalten bleiben. Wir müssen all diese Angelegenheiten bei Seite stellen, bis der Krieg zu Ende ist. Wir können im Krieg nicht eine Pause machen, um dreißig oder mehr Grenzstreitigkeiten zu regeln.“ Das aber ist die eindeutige und endgültige Verabschiedung der Atlantik-Charta, das ist Kapitulation vor den sowjetischen Wünschen, die wie nun eindeutig feststeht, in der Moskauer Konferenz nicht in einem Rahmen gezwängt werden konnten. Denn so trifft Moskau schon durch seine Einflüsse auf allen Gebieten, auch der englisch-amerikanischen und französischen Seite, seine vorbereitenden Maßnahmen für eine zukünftige Aggression.

Atlantik-Charta und Libanon

Der neue Araberbetrag - Eine Rundfunkansprache des Großmuftis

Berlin, 17. November.

Anlässlich der blutigen Ereignisse im Libanon richtete der Großmufti von Palästina über den Rundfunk eine Ansprache an die arabische Welt, in der er auf das verräterische Spiel und den Betrug der alliierten Nationen an den arabischen

Ländern hinwies. Zu ihren bisherigen Versprechungen hätten die Anglo-Amerikaner einen weiteren Betrug in Form der Atlantik-Charta verknüpft und vorgaben, auch den Arabern gegenüber Freundschaft und Sympathie für ihre Einigung zu hegen. Als Engländer und Gallisten im Juni 1941 Syrien und den Libanon überfielen, verkündeten sie deren Unabhängigkeit und beteuerten, bestrebt zu sein, die volle Souveränität dieser beiden Länder herzustellen. Als nunmehr die vom libanesischen Volk gewählte Regierung im Einvernehmen mit dem Staatsef im Vertrauen auf die Versprechungen die Verfassung des Landes entsprechend abänderte, sei das mit der Atlantik-Charta und deren Verkündung des Selbstbestimmungsrechts der kleinen Völker getarnte Betrugsmanöver offen zutage getreten.

Der Präsident, das Kabinett und die Abgeordneten des Parlaments der libanesischen Republik seien in der verabredungswürdigsten Form durch Senegalener verhaftet und ins Gefängnis geworfen worden. Die einzige Schuld dieser nationalen, um die Unabhängigkeit und Freiheit ihres Landes kämpfenden Männer sei keine andere gewesen als die, den Versprechungen der Alliierten Glauben geschenkt zu haben und bestrebt gewesen zu sein, dies durch die Abänderung der Verfassung, wodurch die Selbständigkeit verbürgt werden sollte zum Ausdruck zu bringen.

Die Erfahrung, die der Libanon in diesen Tagen durchzumachen habe, sei nicht allein eine ernste Warnung an die arabische Welt, die erneut um ihre Selbstbestimmung und Unabhängigkeit kämpfe, sondern sei auch ein Beispiel der Treulosigkeit und des Verrats der imperialistischen Mächte.

Farbiger USA-Soldat in Großbritannien ermordet. Ein farbiger USA-Soldat in England der vor kurzem ein junges englisches Mädchen ermordet und ein anderes vergewaltigt hatte, soll jetzt von einem USA-Militärgerichtshof, der in Großbritannien residiert, nach USA-Kriegsrecht abgeurteilt werden.

Bergleute von Hatfield streiken weiter. Die 2400 Bergleute der Hatfield Kohlenbergwerke in der Nähe von Doncaster, die bereits vor 60 Tagen ihre Arbeit niedergelegt hatten, haben beschlossen, weiterhin im Streik zu verharren, meldet das Londoner Blatt „Daily Mail“.

Ladenschließung in Jerusalem als Protest. Nach einer Meldung aus Bagdad sind in Jerusalem alle Geschäfte zum Protest gegen die gallistischen Maßnahmen im Libanon geschlossen worden. Das französische Konsulat in Jerusalem wurde mit Steinen beworfen.

Großostasiatische Journalistenkonferenz tagt in Tokio. In Tokio wurde am Mittwoch die erste großostasiatische Journalistenkonferenz eröffnet. Es waren 81 Vertreter aus allen Gebieten Großostasiens erschienen, um gemeinsam die Richtlinien für die Unterstützung der Kriegführung und die Errichtung Großostasiens festzulegen. Die Wichtigkeit dieses Treffens wurde unterstrichen durch die Ansprachen sowie durch Verlesung der Botschaften, die aus Deutschland und den anderen verbündeten und befreundeten Nationen eingegangen sind.

Wichtige Schlüsselstellung im Ost-Mittelmeer

(Schluß von Seite 1)

Die Kapitulation von Leros mag auf den ersten Blick gegenüber den anderen militärischen Vorgängen zweitrangig erscheinen — beispielsweise gegenüber den harten Schlachten an der Ostfront oder angesichts der anhaltenden japanischen Hammerschläge gegen die us-amerikanische Flotte im Seegebiet von Bougainville — tatsächlich aber ist die militärische Bedeutung der Kampfhandlungen in der Agäis im Hinblick auf die britischen Balkanpläne erheblich, sind die politischen Rückwirkungen über den eigentlichen Kampfraum hinaus noch gar nicht abzusehen. Das schreibt auch das erste Echo aus London, das ernste Besorgnisse hinsichtlich des ungünstigen Eindrucks der heillosen Niederlage, vor allem in der Türkei, verrät. Dort hat man in der Tat das deutsch-englische Ringen um den Dodekanes mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, und gerade der Kampf um Leros gewann in diesem Zusammenhang erst recht grundsätzlichen Charakter. Die angegebene Überlegenheit der britischen Strategie und auch der britischen Truppen stand hier noch einmal vor aller Welt zur Bewährungsprobe. Sie ist für die Briten in jeder Beziehung negativ ausgefallen. Sie hatten alle Vorteile des Verteidigers für sich. Sie waren zahlenmäßig bei weitem überlegen, sie waren in der Luft mindestens gleich stark, sie hatten die weit aus stärkeren Flottenkräfte zur Verfügung. Dennoch entschieden wir uns, Truppen und Material über einen weiten und gefährlichen Amarschweg heranzuführen. Das ist gelungen, wieder einmal durch das vorbildliche Zusammenwirken aller drei Wehrmachtteile, wobei der Kriegsmarine besonders schwierige Aufgaben zufielen, und mit der Luftwaffe kämpften sie vor der eigentlichen Landungsoperation das Seegebiet um Leros frei. Auf Leros selbst kämpften Truppen und Fallschirmjäger mit gewohnter Tapferkeit. Trotz vielfacher zahlenmäßiger Überlegenheit hielt diesem deutschen Einsatz die britische Moral nicht stand. Das Ergebnis war die Kapitulation.

Ein bitteres Eingeständnis

Drahtbericht unseres Korrespondenten
hw. Stockholm, 17. November.

Die Engländer gaben am Mittwoch den Verlust der wichtigen Dodekanes-Inseln zu, und zwar in einer Form, die deutlich erkennen läßt, wie empfindlich sie dadurch getroffen sind. Die englische Meldung lautet: „Der Kampf um Leros ist beendet. Wir haben diese Insel verloren, trotz heftigster Anstrengungen unserer Besatzungstruppen, deren organisierter Widerstand am Dienstagabend zu Ende ging.“ Sie geben zu, die englischen Streitkräfte seien stärker gewesen als die deutschen.

Neues kurz gemeldet

Helmkreuzer aus Chile in Lissabon eingetroffen. Im Rahmen des Diplomatenaustausches zwischen Deutschland und Chile sind die Mitglieder der deutschen Botschaft in Santiago de Chile sowie der bisher in Chile unterhaltenen Konsulate an Bord des Dampfers „Cabo de Hornos“ am Mittwochvormittag in Lissabon eingetroffen. Die Gruppe der Rückkehrer mit Botschafter von Schön an der Spitze umfaßt zusammen mit einer Anzahl gleichfalls heimkehrender Reichsdeutscher 143 Personen, unter denen sich auch der frühere Landesgruppenleiter Böttger befindet. Die deutschen Diplomaten werden sich in den nächsten Tagen zusammen mit den übrigen aus Chile zurückgekehrten Reichsdeutschen von Lissabon nach Baden-Baden begeben.

Schweres Eisenbahnunglück in Italien. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Montag früh auf der elektrisch betriebenen Privatbahnstrecke Rom-Viterbo. Aus noch unauferklärter Ursache stießen zwei Züge auf der eingeleisten Strecke zusammen. Die elektrischen Lokomotiven wurden aus den Gleisen geschleudert. Die Wagen schoben sich ineinander. Die Zahl der Toten konnte noch nicht ermittelt werden. Bisher wurden 58 Leichen geborgen. Über 200 Fahrkräfte und Angehörige des Zugbeeidungspersonals wurden verletzt. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich auch Angehörige der deutschen Wehrmacht.

Farbiger USA-Soldat in Großbritannien ermordet. Ein farbiger USA-Soldat in England der vor kurzem ein junges englisches Mädchen ermordet und ein anderes vergewaltigt hatte, soll jetzt von einem USA-Militärgerichtshof, der in Großbritannien residiert, nach USA-Kriegsrecht abgeurteilt werden.

Bergleute von Hatfield streiken weiter. Die 2400 Bergleute der Hatfield Kohlenbergwerke in der Nähe von Doncaster, die bereits vor 60 Tagen ihre Arbeit niedergelegt hatten, haben beschlossen, weiterhin im Streik zu verharren, meldet das Londoner Blatt „Daily Mail“.

Ladenschließung in Jerusalem als Protest. Nach einer Meldung aus Bagdad sind in Jerusalem alle Geschäfte zum Protest gegen die gallistischen Maßnahmen im Libanon geschlossen worden. Das französische Konsulat in Jerusalem wurde mit Steinen beworfen.

Großostasiatische Journalistenkonferenz tagt in Tokio. In Tokio wurde am Mittwoch die erste großostasiatische Journalistenkonferenz eröffnet. Es waren 81 Vertreter aus allen Gebieten Großostasiens erschienen, um gemeinsam die Richtlinien für die Unterstützung der Kriegführung und die Errichtung Großostasiens festzulegen. Die Wichtigkeit dieses Treffens wurde unterstrichen durch die Ansprachen sowie durch Verlesung der Botschaften, die aus Deutschland und den anderen verbündeten und befreundeten Nationen eingegangen sind.

Verlag und Druck:
Der Alemanne, Verlag und Druckerei G. u. H. H. Verlagsschneiderei, Hauptstr. 10, bei der Wehrmacht, 6. V. Franz Feldmeister.
Hauptverleger: Dr. Karl Geibel, Fr. Nr. 31.

Gangstergünstling USA.-Richter

Ein toller Wahlskandal - Für diese „Freiheit“ kämpft Herr Roosevelt

Drahtbericht unseres Korrespondenten
wa. Lissabon, 17. November.

Der Einfluß des Gangstertums auf die politischen Parteien in den USA ist bekannt. Oft schon haben die Gangster bei der Wahl amerikanischer Bürgermeister und Gouverneure eine entscheidende Rolle gespielt und ihre Kandidaten in die gesetzgebenden Körperschaften geschickt. Sie sind sogar in der Lage, die Ernennung von Richtern des höchsten amerikanischen Staatsgerichtshofes, selbst gegen die Opposition der Regierung zu erreichen. Das zeigt ein politischer Skandal größten Ausmaßes, der gegenwärtig die amerikanische Öffentlichkeit beschäftigt.

Wie die bekannte USA-Zeitschrift „Time“ enthüllt, ist es einem der Haupt-Gangster Amerikas, Frank Joleto, gelungen, „selben Mann“, Thomas Aurelio, mit Hilfe der demokratischen Partei Roosevelts zum Mitglied des höchsten USA-Gerichts zu machen. Joleto hätte durch Beeinflussung der demokratischen Wahlmaschine bereits viele seiner Freunde zu Distriktführern der demokratischen Partei gemacht und kontrollierte damit einen erheblichen Teil New Yorks. Diese von ihm abhängigen Leute mußten dafür sorgen, daß Aurelio als Kandidat für die höchste Rich-

terwahl aufgestellt wurde und die Zustimmung der demokratischen Partei erhielt, trotzdem die Regierung für einen anderen Anwärter war.

Die Angelegenheit kam in die Öffentlichkeit. Bei einer Untersuchung stellte sich heraus, daß Aurelio seinem Gangsterprotector als Dank für die Sicherung seiner Kandidatur eine „nie erlöschende Dankbarkeit“ geschworen habe. Es wurde weiter bekannt, daß Joleto der Führer eines großen Bootlegger-Ringes war und eine weitreichende Schwarzhandelsorganisation leitete. Er ist ferner bereits als Wettstrolcher verhaftet gewesen, zahlreicher anderer Betrugsfälle überführt worden und hat bereits Gefängnisstrafen hinter sich. Trotzdem er über ein Rieseneinkommen verfügt, ein großes Haus führt und Unsummen an seine demokratischen Freunde verteilt, hat er, wie „Time“ ausdrücklich hervorhebt, in den letzten Jahren nicht einen Pfennig Steuern bezahlt.

Mit fatalischer Gelassenheit fügt „Time“ hinzu: „Ein höchster USA-Richter ist damit nicht durch die Hunderttausende von Stimmen der guesstrebenden Wählerschaft, sondern durch den Befehl eines Gangsters vorgeschlagen, gewählt und bestätigt worden.“



Auf der Bühne

Eigentlich gehe ich gerne in ein Varieté. Ich liebe jene bunte Atmosphäre der Viel-

Nur eine Situation fürchte und hasse ich zugleich. Es sind die Minuten, in denen sich einer der Künstler suchend im Zuschauer-

Ich weiß nicht, war es Neugierde oder Überraschung, auf einmal stand ich da oben im Rampenlicht. Ich blickte etwas

Nein, schön war es nicht. Ich atmete erst wieder erleichtert auf, als ich vertrauten Boden unter meinen Füßen spürte, und be-

Auszeichnung Stabskapitän Albert Brändlin, Herrensäule 1, ist mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet worden.

Egidia Bonessi singt. Am Montag, 22. November, um 19 Uhr, singt in den Kammer-

Partelamtlide & Mitteilungen

NSDAP, Ortsgruppe Oberen, Freitag, 18. November, 18.45 Uhr, öffentliche Veranstaltung im Gemischtwaren-

NSDAP, Ortsgruppe Zähringen, Freitag, 18. November 18.45 Uhr, im „Ochsen“ öffentliche Ver-

NS-Frauenrat, Kreisrat, und Kreisinstrumental-

NSDAP, Ortsgruppe Zähringen, Freitag, 18. November 18.45 Uhr, im „Ochsen“ öffentliche Ver-

NS-Frauenrat, Kreisrat, und Kreisinstrumental-

NSDAP, Ortsgruppe Zähringen, Freitag, 18. November 18.45 Uhr, im „Ochsen“ öffentliche Ver-

NS-Frauenrat, Kreisrat, und Kreisinstrumental-

NSDAP, Ortsgruppe Zähringen, Freitag, 18. November 18.45 Uhr, im „Ochsen“ öffentliche Ver-

NS-Frauenrat, Kreisrat, und Kreisinstrumental-

NSDAP, Ortsgruppe Zähringen, Freitag, 18. November 18.45 Uhr, im „Ochsen“ öffentliche Ver-

NS-Frauenrat, Kreisrat, und Kreisinstrumental-

NSDAP, Ortsgruppe Zähringen, Freitag, 18. November 18.45 Uhr, im „Ochsen“ öffentliche Ver-

Macht Vorschläge für Feldpostnummer 08000

Zur Leistungssteigerung unserer Rüstung und Wehrkraft - Totale Ausrichtung unseres Schaffens

Die gegenwärtige Kriegführung verlangt die Konzentration aller Kräfte auf die Erfüllung unserer Rüstungsaufgaben und eine totale Ausrichtung unseres Schaffens auf den Endzweck. Seine wichtigste Voraussetzung ist neben der straffen und einheitlichen Planung und Lenkung des Bedarfs

Um die technischen und organisatorischen Erfahrungen der Öffentlichkeit und die volle Ausnutzung aller wirtschaftlichen Kräfte nutzbringend der deutschen Rüstungswirtschaft zuführen, hat der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Speer, der die gesamte Rüstungsproduktion aus in einheitlicher Form führt und für die Be-

schon Gesellschaft, die auch als Partnerin Benjamina Giglia bekannte Koloraturängerin Egidia Bonessi, deren virtuosos Beherr-

Sonatenabend Otto Schürnack. Otto Schürnack, der Träger des ersten Preises für Violine im Wettbewerb der europäischen Jugend Wetmar-Florenz 1942, veranstaltet am 24. November, 18 Uhr, im Paulusaal einen

Feststunde beim Männerchor Frohsin. Der letzte Probeabend war zu einer außerordentlichen Sängerversammlung erweitert worden, bei der Vereinsführer A. Volker im

Kellertüren abschließen. Seit einigen Wochen werden in den verschiedensten Stadtteilen Freiburgs Kellerdiebstahl verübt. Die Spitzhaken erbeuteten Konserven, d. h. sterilisierte Obst und Gemüse, und son-

Tod eines Kindes durch heißes Wasser. Im Vorort Haslach war in der Küche ihrer Wohnung eine Frau im Beisein ihres zwei-

blühlichen Leiermusik auch die Pflege des vierhändigen Klavierspiels als besonders dankbarer und vertiefender Zweig. Zu diesem Zweck sei auf Anregung der Reichsmusikkammer das „Straßburger Klavier-

Der Leiter des Hauptkulturamtes der Reichspropaganda, Karl Cerff, unterstrich in seiner Ansprache insbesondere die politische und nationale Bedeutung der Hausmusik, die zum festen Kern unseres

Der Tag der deutschen Hausmusik 1943, dessen Reichsmittelpunkt in diesem Jahre Straßburg ist, wurde im Kleinen Haus des Theaters Straßburg feierlich begangen. In

Verhättnisvolle Würgegriffe. Vor mehreren Wochen ließ sich in Freiburg-St. Gertrudis ein alterer Untermieter zu Tätlichkeiten gegen seine Vermieterin, eine 71 Jahre alte Frau, hinreißen. Die betagte Frau, die unter den Würgegriffen stöhnte, war seitdem leidend und ist nun am letzten

jährigen Töchterchens mit dem Reinhold der Küche beschäftigt, wozu sie heißes Wasser verwendete. Plötzlich hörte sie Schreieschreie, die von dem Kind her-

Montag gestorben. Vermutlich besteht zwischen der Mißhandlung und dem Tod der Frau ein ursächlicher Zusammenhang. Der rebe Mensch befindet sich in Haft.

Aus der Parteiarbeit Ortsgruppe Eschholz. Die Ortsgruppe hat am vergangenen Sonntag mit den von ihr betreuten Verwandten des Teillardirektors I. Chirurgische Klinik Freiburg auf Ein-

Keinerlei Unbill vermag den vitalen und energiegelassen, jetzt 71jährigen Präsidenten der Reichsmusikkammer Prof. Dr. Peter Raabe davon abzuhalten, als Mahner und

Über Opernkünstler führte der Referent aus, daß die berühmtesten Gesangskräfte nicht immer die besten seien und daß die genaue Beherrschung und Kenntnis der

Dem Opern- und Konzertpublikum rief der Präsident manches Wort zu, welches der Beherzigung bedarf. Ungesunde oder unkünstlerische Zustände, vielfach aus

Im überfüllten Museumsaal spendeten die Hörer dem mit jugendlichem Elan sprechenden Redner spontanen und begeisterten Beifall.

Um das Zustandekommen des Abends machte sich der „Richard-Wagner-Verband deutscher Frauen“ verdient. Bernhard Ludwig Wimmer.

plätzliche Onkel Björns nur als beruhigende Begleiterscheinung aufnahm, wie sie früher oft einer Musik gelauscht hatte, ohne sie zu erfassen, weil ihre Gedanken auf ihrem

Sie ritten zwei Tage lang, dann ließen sie die Tiere bei einer Lappenhütte stehen und wanderten am Strand entlang zu Fuß weiter. Karin fand blasse Muscheln, die sie

Und das war gut so. Weiß Gott, ob Onkel Björn sein Leben so frisch und guter Dinge gewesen war. Oder ob ihm der Besuch der

Er hatte den dicken Brief allein gelesen, denn war er zu Karin gestürzt, hatte ihr mit den roten, feischigen Händen auf die

Sie ritten dahin. Onkel Björn redete und redete. Gewiß Proben, Unbekümmertes, aber redete er nicht manchmal auch etwas, das er eigentlich für sich behalten mußte? Karin

„Überall dasselbe“, lachte Onkel Björn redselig, „bei Tieren und bei Menschenmännern. Nur haben Menschenmännern keine Flügel, aber sie haben Herzen.“ Und stotterte dann, wurde über und über ein Häuflein schuld. Und Karin ahnte, daß er wieder

stetig und verpflichtet ist, diese Tatsachen unter der neu geschaffenen Feldpostnummer 08000 einzureichen.

Der Tag der deutschen Hausmusik 1943, dessen Reichsmittelpunkt in diesem Jahre Straßburg ist, wurde im Kleinen Haus des Theaters Straßburg feierlich begangen. In seiner Festansprache wies der Präsident der Reichsmusikkammer, Professor Dr. Peter Raabe, darauf hin, daß die Reichsmusikkammer aller Musik höchste und eifrigste Förderung und insbesondere der Hausmusik ihr Augenmerk schenke. Neben der Lied-

Montag gestorben. Vermutlich besteht zwischen der Mißhandlung und dem Tod der Frau ein ursächlicher Zusammenhang. Der rebe Mensch befindet sich in Haft.

Aus der Parteiarbeit Ortsgruppe Eschholz. Die Ortsgruppe hat am vergangenen Sonntag mit den von ihr betreuten Verwandten des Teillardirektors I. Chirurgische Klinik Freiburg auf Ein-

Keinerlei Unbill vermag den vitalen und energiegelassen, jetzt 71jährigen Präsidenten der Reichsmusikkammer Prof. Dr. Peter Raabe davon abzuhalten, als Mahner und

Über Opernkünstler führte der Referent aus, daß die berühmtesten Gesangskräfte nicht immer die besten seien und daß die genaue Beherrschung und Kenntnis der

Dem Opern- und Konzertpublikum rief der Präsident manches Wort zu, welches der Beherzigung bedarf. Ungesunde oder unkünstlerische Zustände, vielfach aus

Im überfüllten Museumsaal spendeten die Hörer dem mit jugendlichem Elan sprechenden Redner spontanen und begeisterten Beifall.

Um das Zustandekommen des Abends machte sich der „Richard-Wagner-Verband deutscher Frauen“ verdient. Bernhard Ludwig Wimmer.

plätzliche Onkel Björns nur als beruhigende Begleiterscheinung aufnahm, wie sie früher oft einer Musik gelauscht hatte, ohne sie zu erfassen, weil ihre Gedanken auf ihrem

Sie ritten zwei Tage lang, dann ließen sie die Tiere bei einer Lappenhütte stehen und wanderten am Strand entlang zu Fuß weiter. Karin fand blasse Muscheln, die sie

Und das war gut so. Weiß Gott, ob Onkel Björn sein Leben so frisch und guter Dinge gewesen war. Oder ob ihm der Besuch der

Er hatte den dicken Brief allein gelesen, denn war er zu Karin gestürzt, hatte ihr mit den roten, feischigen Händen auf die

Sie ritten dahin. Onkel Björn redete und redete. Gewiß Proben, Unbekümmertes, aber redete er nicht manchmal auch etwas, das er eigentlich für sich behalten mußte? Karin

„Überall dasselbe“, lachte Onkel Björn redselig, „bei Tieren und bei Menschenmännern. Nur haben Menschenmännern keine Flügel, aber sie haben Herzen.“ Und stotterte dann, wurde über und über ein Häuflein schuld. Und Karin ahnte, daß er wieder

Baden und Elsass

Studentische Arbeitstagung in Straßburg Straßburg. Die Gaustudentenführung Baden-Elsass veranstaltete in den Tagen vom 12. bis 14. November in der Gauschulungs-

Karl Wahl gestorben Karlsruhe. In Straßburg, wo er in letzter Zeit verschiedene bildnerische Arbeiten ausführte, ist im 60. Lebensjahre der Karlsruher Bildhauer Karl Wahl gestorben. Er entstammte einer Karlsruher Künstlerfamilie; sein Bruder wirkte als Bildhauer in Stuttgart. Der Verstorbene war vor allem auf dem Gebiete der Porträtbildnerkunst be-

Abschuß von Bodenseeschwänen. Konstanz. Vor Monaten wurde von den schweizerischen Versuchen gesprochen, durch Abschluß von Schwänen nicht nur ihrer Schädigung der Fischerei zu steuern, sondern die Schwäne auch der menschlichen Ernährung zugute kommen zu lassen. Der

Das Kriegswinterhilfswerk ruft am 20. und 21. November bei der dritten Reichs-

Befund über das „Schwanenfleisch“ lautete damals „genießbar, aber nicht kräftig“. Kürzlich wurde in einer Versammlung der Thurgauer Naturforschenden Gesellschaft mitgeteilt, daß inzwischen allein auf dem Untersee 50 Schwäne abgeschossen, also auch

Tod durch scheuende Pferde Sinsheim a. E. Im nahen Steinfurt wurde der 70jährige Bauer Streib durch scheuende Pferde eine Strecke weit mitgeschleift. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß bald nach dem Unfall der Tod eintrat.

Hausfrau für Dich! Ausgabe der Haushaltsweise und Haushaltspässe. Ab heute, Donnerstag 18. November, sind die Haushalte in Freiburg im

Das Rundfunkprogramm Festprogramm am Donnerstag, 18. Nov. 8.00-9.30 Zum Hören und Behören: Verlesung des Reiches im Osten, 9.00-9.30 Konventionen in Weidenbruck, 11.00-11.40 Kleines literarisches Konzert, 12.30-12.45 Der Bericht zur Lage, 13.00-13.00 Lieder, 13.00-13.15 Was die Klinge von der „Hämat am Meer“, 13.15 bis 13.30 Von Operette zu Operette, 13.15-13.30 Volkstümliche Unterhaltung, 13.30-13.45 Der Zeitgeist, 13.45-14.00 Preisrichter, 14.45-15.00 Prof. Kitzinger, Heiligtum. Die musikalische Bedeutung des badischen Nationaltheaters, 15.00-15.15 bis 15.00 Konzert der Wiener Symphoniker, Haydn, W. A. Mozart und Leopold Mozart, 15.00-15.00 Opernabend, 15.00-15.15 Was die Klinge von der „Hämat am Meer“, 15.15-15.30 Sinfonische Musik von E. Strauß und Christian Sinding, Cellokonzert von Max Taffel, 15.15-15.30 Unterhaltungssendung mit vertonten Melodien, 15.30-15.45 Musik für dich

Regenpfeifer

Novelle von ALEXANDER WIRTZ

2. Fortsetzung und Schluß

Ja — Karin kam zum Essen. Etwas Trotz, etwas Weichen, Vertraumtes gleichzeitig in den Augen und Mundwinkeln. Sie trat ins Esszimmer, las irgend etwas und wurde unruhig über dem Warten und der Wärme. Sie trat in die Küche — der brennliche Geruch schlug ihr heißend entgegen. Sie erschrak sehr, rief verhalten, dann leuter nach der Mutter und hörte keine Antwort. Furchtsam riß sie die Türen auf, und da, im Schlaf-

Und Karin holte den Arzt, den einzigen des Städtchens. Der untersuchte die Mutter, während Karin wartend in der Küche stand und des Essens in den Töpfen umrührte, obwohl es doch schon längst ungenießbar geworden war, über allen hinweg ins Schlafzimmer gehend. Und als ihr das Warten zu lange dauerte, schlich sie zum Flur. Sie wollte nur der Mutter näher sein, vielleicht ein wenig hören, aber da sah sie die Schlafzimmertür einen schmalen Spalt weit

„Ruhe“, sagte er, „sie darf keine Aufregung haben. Es ist ernst. Das Herz! Ihre Mutter scheint etwas sehr Schweres durchgemacht zu haben.“ Damit ging er und ver sprach, am Abend wiederkommen. Karin aber rührte noch lange im Essen, dann ging sie zur Mutter.

„Kann ich dir helfen?“ — wieder schwebte Zer Mutter Blick leer über ihr. Sie schüt-

telte stumm den Kopf. Karin ging ins Esszimmer, las irgend etwas, vielleicht auch las sie nicht — —. Jawohl, Svend wartete, dachte sie, aber die Mutter... sehr Schweres durchgemacht... keine Aufregung... deinetwegen!

Am Abend befahl der Arzt Nachtwache. Karin setzte sich neben das Bett, und einmal stieß sie mit dem Fuß ans Bett. Da fiel etwas auf den Boden, und als Karin es aufhob, war es die vielfach gefaltene Zeitung. Die Mutter griff hastig danach und barg sie an ihrer Brust. Da hielt sie sie so fest und starr umkrampft, daß Karin glaubte, sie bebere. Denn ihre Augen glänzten seltsam dabei.

Karin hielt die Nachtwache und die Wache dazu am folgenden Tag. Nun faßte sie manchmal der Mutter Hände und spürte ihren Pulsschlag, und zwischen allen war Zeit, das eine Wort zu denken: Detnetwegen.

Und am Abend sprach die Mutter zum erstenmal. Ganz leise und dennoch erschreckend: „Fährst du mit ihm?“ Und da war zwischen dem Pulsschlag Zeit zu denken: Keine Aufregung... keine Aufregung... und immer nur das.

„Nein“, sagte da Karin hart, obwohl sie weinen wollte, „ich bleibe bei dir.“ Sie schrieb an Svend einen Brief. Warte noch einige Tage mit der Abreise, warte — die Mutter...

Der Mutter Herzeleid besserte sich verwunderlich schnell. Aber Karin hatte noch keine Antwort von Svend Jørgensen erhalten. Als es der Mutter Zustand erlaubte, sie zu verlassen, ging Karin in die Stadt. Und am Hafen erfuhr sie von einer Freundin, daß Svend vor einer Stunde abgereist sei. Nicht in die Berge, nein, mit einem englischen Frachtampfer nach Deutschland oder gar nach Amerika.

Und auf dem Landweg stand der alte Thebaner mit einem Gendarmen und schüttelte eine Faust über das Meer hinaus und schrie kreischend, derweil die Faust auf eine Zeitung in der anderen Hand herabsah: „Dreitausend Kronen Belohnung!“

Karin fragte es still und ohne Laut. Aber sie litt wohl unsäglich darunter, weil sie

vertraut ihre Wege ging, oft aufschrak, und ihr Gesicht spitz und spitzer wurde. Der Mutter gegenüber stellte sie sich nachgelassen, freundlich, obwohl manchmal ein feindseliger Blick ihre Worte an sie begleitete. Die Mutter sah es.

Und eines Tages schickte sie Karin mit Koffern und einem dicken Brief für einige Wochen lang zu ihrem Bruder, der im hohen Norden Leiter einer Transportgesellschaft war. Karin fügte sich willentlich.

Und das war gut so. Weiß Gott, ob Onkel Björn sein Leben so frisch und guter Dinge gewesen war. Oder ob ihm der Besuch der jungen Nichte in einen Rausch versetzt hatte, der alles in Jahren Ungezagte hervor-schießen ließ, und seinen kurzen Beinen und auch — was Karin erhellte — dem jahrelang gepflegten Bauch eine kaum glaubliche Beweglichkeit einpug.

Er hatte den dicken Brief allein gelesen, denn war er zu Karin gestürzt, hatte ihr mit den roten, feischigen Händen auf die Schultern geklopft und ausgerufen: „Mädchen, was hast du für eine Mutter! Freilich hatte er danach zu stottern angefangen, als habe er schon zuviel gesagt.“

Seine sprechenden Entfälle ließen Karin alles Denken zu unendlichen Traumbildern werden; sie wurde sich manchmal glücklich und schmerzlich zugleich darüber klar. Er fand in seiner, in langer Einsamkeit auf-geschickerten Schatzkammer von Einfällen mancherlei Zerstreuung für sie, und eines Tages ließ er gar zwei gemietete Mäulesel mit reichlich Proviant packen und lud Karin zu einem mehrtägigen Ritt zu den nördlicher gelegenen, erst von wenigen Menschen aufgesuchten Fjorden ein.

Sie ritten dahin. Onkel Björn redete und redete. Gewiß Proben, Unbekümmertes, aber redete er nicht manchmal auch etwas, das er eigentlich für sich behalten mußte? Karin hörte nur halb zu, aber sie merkte es an seinen plötzlich einsetzenden Stottern, der aufstehenden Gesichtsröte und dem unsicheren Blick. Wovon hatte er gesprochen? Karin wußte es nicht mehr. Der schwierige, aber reizvolle Weg beanspruchte ihre Aufmerksamkeit so sehr, daß sie das Wortge-

plätzliche Onkel Björns nur als beruhigende Begleiterscheinung aufnahm, wie sie früher oft einer Musik gelauscht hatte, ohne sie zu erfassen, weil ihre Gedanken auf ihrem Grund irgendwo weilt, jedenfalls weit weg von der Melodie.

Sie ritten zwei Tage lang, dann ließen sie die Tiere bei einer Lappenhütte stehen und wanderten am Strand entlang zu Fuß weiter. Karin fand blasse Muscheln, die sie sammelte, und fand bunte Steine und spritzliche Pflanzen. Und einmal strich ein einsamer Vogel über den Strand und verschwand lautlos im Tang, den das Meer angepölpelt hatte. Sogar Onkel Björn schwamm nun, als hätte er Furcht, die Welle und Stille sauge seine Worte auf und würde unrein davon.

Plötzlich blieb Karin mit einem leisen Schrei stehen, als sich nach Stunden der Lebloigkeit etwas vor ihr regte, bebte und suchte. Es war ein Vogel, der sich Mühe gab, sich vom Boden zu erheben — ein kleiner Vogel mit großen, klugen Augen. Er flatterte am Boden hin und her, dicht vor Karins Füßen, flatterte hilflos, setzte vergeblich zum Flug an — kein Zweifel, er war verletzt, vielleicht sogar todwund. Karin beugte sich zu ihm und wollte ihn aufheben, er aber hüpfte ohnmächtig und verzweifelt mit den Flügeln schlagend, einige Schritte weiter. Sie folgte ihm — das Spiel der unbeholfenen Flucht wiederholte sich. Karin wurde erregter — sie griff nach dem Vogel, griff ins Leere, hastete ihm nach... Erst ein lautes Lechen Onkel Björns ließ sie sich von ihm wenden. Und der Onkel deutete auf ein Nest im Strandsand, in dem drei nackte, blinde Jungvögel hockten, und sagte: „Läß ihn — es ist ein Regenpfeifer. Er stellt sich zur Flügellahn, um uns von seinen Jungen fortzulocken.“

„Sie machen einen vorsichtigen Bogen um das Nest und schritten weiter.“ „Er stellt sich nur flügellahn!“ fragte Karin unglücklich.

„Überall dasselbe“, lachte Onkel Björn redselig, „bei Tieren und bei Menschenmännern. Nur haben Menschenmännern keine Flügel, aber sie haben Herzen.“ Und stotterte dann, wurde über und über ein Häuflein schuld. Und Karin ahnte, daß er wieder

etwas gesagt hatte, das er für sich behalten mußte.

Nach einigen Jahren heiratete Karin einen Landparrer und versprach, mit ihm glücklich zu werden. Und als sie die Bücherstube ausräumte, um ihre eigenen Bücher in ihr neues Heim mitzunehmen, fand sie die vergilbte, vielfach gefaltete Zeitung. Und darin eine mit Tinte umrahmte Notiz, die unter dem Titel — Steckbrief — ihr eigenes, nun unendlich gewordenes Traumbild von Svend Jørgensen beschrieb. Und was es zuweilen vorkam, daß das Schicksal nichtgründlich eine Deutung des Lebens gibt, so gesellte sich zu ihr zu den Gedanken an ihren ersten Herzensschmerz der an Onkel Björn, an seine rätselhaften Worte: „Menschennüttern haben keine Flügel, aber sie haben Herzen...“ Und sie sah träumend ihre eigene Mutter an, wie sie mit der Mutter der blinden, nackten Vögel im Strandsand, und sah ein Herz verzweifelt schlagen wie lahme, bange Flügel...

Und sie ging zur Mutter und umarmte sie. Und fragte, weil ihr das Schicksal die volle Deutung noch nicht gegeben hätte: „Warum, Mutter, hast du mir denn damals nicht gesagt, daß Svend ein schlechter Mensch war? Es wäre einfacher gewesen.“ Die Mutter lächelte. Und Karin spürte die rissigen Hände über ihr Haar gleiten und wußte, daß sie ihretwegen noch und rissig geworden waren, nicht um andere, nicht ihrer selbst wegen, denn dann wären sie sicherlich glatt und weich geblieben, und hörte die Stimme, die fröhlich aufstrotzte: „Hätte ich es dir gesagt, und du hättest es geglaubt, so hättest du damit den Glauben an die Menschen verloren. So war der Trennungsschmerz gleich groß, aber der Glaube an die Menschen blieb bei dir und ließ dich finden.“

Neuer Rektor der Deutschen Karls-Universität Prag. Zum Rektor der Deutschen Karls-Universität Prag wurde der emeritierte Professor Dr. Friedrich Kluge ernannt. Professor Kluge ist aus Münsingen-Glabach gebürtig. Seine akademische Laufbahn führte ihn von Marburg über die Handelshochschule München nach Frankfurt, Marburg, zurück nach Frankfurt und von dort nach Prag. Er ist Teilnehmer des ersten und des zweiten Weltkrieges.

Das Seidentuch der Lotta Mielikki

Begebenheit aus dem nordkarelistischen Urwald - Von Kriegsberichterstatter P. C. Entigfort

Sie ist eine Bauerntochter aus dem Lande Uusima, die 21jährige Lotta Mielikki. Seit 1941 lebt sie droben im nordkarelistischen Urwald, in einem vorpostierten Soldatenheim.

Es liegen in der Hauptsache Deutsche hier oben im Stützpunkt, so haben die Lottas unsere Sprache schon ganz gut erlernt, und die Unterhaltung geht flott voran.

„Eine Schleiße“ borch Lotta Mielikki auf. „Augenblick, ich weiß Rat.“ Sie geht in ihre Unterkernt und kriecht in ihren Sachen, und da kommt sie schon wieder und hält in der

die Endlosigkeit zurückgelegt, aber auch bei uns hatte es Blut gekostet. Unteroffizier K., ein bewährter Soldat, war im Lauf der Gefechtsabhandlungen durch Kopfschlag gefallen.

„Natürlich gehört sich das so, aber wobei eine Schleiße nehmen hier im Urwald, woher?“

„Eine Schleiße“ borch Lotta Mielikki auf. „Augenblick, ich weiß Rat.“ Sie geht in ihre Unterkernt und kriecht in ihren Sachen, und da kommt sie schon wieder und hält in der

„Die heitere Oper“

Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser sprach in Wiesbaden

Die Uraufführung von Fried Walten Oper „Dorfmusik“ in Wiesbaden wurde ergänzt durch eine Morgenveranstaltung des Deutschen Theaters in seinem Kleinen Hause, wo der Reichsdramaturg Ministerialdirektor Dr. Schlösser einen Vortrag über „Die heitere Oper“ hielt.

Dieses reiche Halbtuch, ein für sie kostbares Stück, ist der einzige Gegenstand, den Lotta Mielikki aus ihrer Heimat im fernen warmen Süden mit in den Norden Lapplands brachte, eine Erinnerung an jenen frischen Frühlingstag des Jahres 1941, da sie als junge Abiturientin die weiße Studentenmütze überstülpte.

Und eines Tages ging wieder ein Spähtrupp in den Urwald und stieß nach Angeren Sachen auf den Gegner. Ein Gefecht entwickelte sich, der Feind wurde zerschlagen, seine Streikraft zerrieben, die Reste in

Hand ihr Seidentuch, das liebgewordene Stück aus einer friedvollen und schönen Zeit.

„Aber Lotta Mielikki, Sie werden doch nicht...“ rufen die Landsd. Ihr schönes Seidentuch, Ihr Stolz nach Petersabend!“ erregt einer.

„Doch sie hat schon die Schere angesetzt und zerschneidet das zarte Gewebe in lange Bänder, und sie tut es ohne Bedauern und mit einem sanften Lächeln um die Mundwinkel.“

„Dann befestigt Lotta Mielikki die Bänder am riesengroßen Kranz und tritt einige Schritte zurück, um die Wirkung zu prüfen.“

„Dann befestigt Lotta Mielikki die Bänder am riesengroßen Kranz und tritt einige Schritte zurück, um die Wirkung zu prüfen.“

Gas als Autotreibstoff

Im Krieg hat sich die Umstellung von Kraftfahrzeugen auf den Betrieb mit Ferngas...

Im Krieg hat sich die Umstellung von Kraftfahrzeugen auf den Betrieb mit Ferngas, d. h. mit Gasen, die ihren gasförmigen Zustand „permanent“ behalten, als willkommene Entlastung der Treibstoffversorgung bewährt.

Der stellvertretende Gauleiter Oppenhoff sprach über das reiche kulturelle Schaffen im Gau und seinen völkischen Wert und gedachte des im Osten den Heldentod gestorbenen vielversprechenden jungen Künstlers Helmut Hilpert.

Von den Gaukulturpreisen 1943 wurde der Ausstellungspreis von 1000 RM. dem jungen, an der Front stehenden Maler Walter Gabriel, der Konzertpreis des Schulmann und Komponisten Karl Rausch aus Ried im Innkreis und der Schrittmittel des bekannten Stelzhamer-Interpreten Hans Schatzdorfer für eigene Mundartdichtungen verliehen.

Gesundheitsmarke auch für Schuhe

Zunächst bei Kleinkindermodellen / Mit Nachdruck gegen Fußschäden

Die vor einiger Zeit auf Anregung der Reichsgesundheitsführung errichtete Arbeitsgemeinschaft „Gesunder Fuß — Gesunder Schuh“ hat sich die Schaffung gesunden Schuhwerks zum Ziel gesetzt.

Nach den Erfahrungen der Fachärzte sind die zahlreichen Fußschäden in der Hauptsache auf das den gesundheitlichen Erfordernissen nicht gerecht werdende Schuhwerk zurückzuführen.

Trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten ist es der Schuhindustrie geglückt, genügend Kinderschuhe herzustellen, welche die notwendige Zahnbeweglichkeit gewährleisten.

durch besondere Herzausarbeitung der sogenannten Spitzensprengung bei Holzsohlen die starre Sohle der natürlichen Gangart besser angepaßt.

Es ist in Aussicht genommen, zunächst Schuhmodelle für Kleinkinder, die den Grundsatzen der beim Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst bestehenden Prüf- und Forschungsstelle für Leisten- und Schuhformen zu entwickeln, die ihren Trägern nicht gesundheitsschädlich sind.

Gas als Autotreibstoff

Im Krieg hat sich die Umstellung von Kraftfahrzeugen auf den Betrieb mit Ferngas, d. h. mit Gasen, die ihren gasförmigen Zustand „permanent“ behalten, als willkommene Entlastung der Treibstoffversorgung bewährt.

Die Umstellung von Kraftfahrzeugen auf Gasbetrieb ist einfacher als die Umstellung auf Generatorbetrieb. Außer dem Einbau von Ventilen für die Mischung des Gases mit Luft und von Druckreglern bei Verwendung von Hochdruckgas und Treibgas sind größere Änderungen nicht erforderlich.

Fahren mit Gas billiger als das Fahren mit Benzin oder Generator-Ferkraftstoffen. Andererseits sind aber der Umstellung auf Gasbetrieb gewisse Grenzen gesetzt.

Die Umstellung auf Gas ist nur für solche Fahrzeuge praktisch, deren Standort von der nächsten Gastankstelle nicht mehr als 3 km entfernt ist.

Aus der Familie

Nach Gottes Willen ist mein lieber, innigerster, geliebter, mein treuester Vater, ein Sohn, Bruder, Schwager, Schwager und Onkel.

Antilche Bekanntmachungen

Für die heilige Teilnahme und die Kranzgebende b. Heiligengruppe meines b. Mannes, ungarischer Vater, ein Sohn, Bruder, Schwager, Schwager und Onkel.

Kreis Anzeiger

Wald, Kolonnenführer, geb. 28.10.1904, Kreis Anzeiger, Kreis Anzeiger, Kreis Anzeiger.

Antilche Bekanntmachungen

Für die heilige Teilnahme und die Kranzgebende b. Heiligengruppe meines b. Mannes, ungarischer Vater, ein Sohn, Bruder, Schwager, Schwager und Onkel.

Lichtspiele

Uta-Friedrichsbau 18.45, 19.15, 20.15. Nachtallstar. Ein Liebesroman. Ein Liebesroman.

Antilche Bekanntmachungen

Für die heilige Teilnahme und die Kranzgebende b. Heiligengruppe meines b. Mannes, ungarischer Vater, ein Sohn, Bruder, Schwager, Schwager und Onkel.

Kreis Anzeiger

Wald, Kolonnenführer, geb. 28.10.1904, Kreis Anzeiger, Kreis Anzeiger, Kreis Anzeiger.

Antilche Bekanntmachungen

Für die heilige Teilnahme und die Kranzgebende b. Heiligengruppe meines b. Mannes, ungarischer Vater, ein Sohn, Bruder, Schwager, Schwager und Onkel.

Antilche Bekanntmachungen

Für die heilige Teilnahme und die Kranzgebende b. Heiligengruppe meines b. Mannes, ungarischer Vater, ein Sohn, Bruder, Schwager, Schwager und Onkel.

Antilche Bekanntmachungen

Für die heilige Teilnahme und die Kranzgebende b. Heiligengruppe meines b. Mannes, ungarischer Vater, ein Sohn, Bruder, Schwager, Schwager und Onkel.